

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Helm,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 174.

Donnerstag den 27. Juli.

1905.

Van einer eskalanten Verlesung des Wahlgeheimnisses und einem sonderbaren Bescheide der Staatsanwaltschaft

wissen sozialdemokratische Blätter zu berichten. Da der Fall von prinzipieller Bedeutung ist und Nicht- und sozialdemokratischen Wählern gegenüber Recht bleiben muß, so sei nachstehend der Sachverhalt mitgeteilt.

Bei der letzten Reichstagswahl im neunten Hannoverischen Wahlkreise (Hameln, Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. Walbrecht) hatte der Wahlvorsteher Stelle in Lünebach ein ihm übergebenes Wahlscheibchen geöffnet, in dem darin enthaltenen Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten herausgenommen und dem Wähler einen Stimmzettel für den Kandidaten des Bundes der Landwirte in die Hand gedrückt mit der energischen Aufforderung, diesen zu wählen. Der protestierende Wähler ging auf's Neue in die Wahlzelle und steckte einen anderen sozialdemokratischen Stimmzettel in das Couvert, das der Wahlvorsteher dann in die Urne legte. Der betreffende Wähler stellte Straf Antrag bei der Staatsanwaltschaft in Hannover, die aber ein Einschreiten ablehnte. Der Wahlvorsteher habe weder durch Gewalt noch durch Verdrohung den Antragsteller an der Ausübung seiner Wahl verhindert. Auch liege keine vorfällige Herbeiführung eines unrichtigen Ergebnisses der Wahlhandlung und auch keine Falschung vor, da der Wähler, trotz der Verlesung des Wahlscheibchens, ihn unwillkürlich, doch seinen ursprünglichen Zettel abgeben habe. § 107 und 108 des Strafgesetzbuches seien nicht anwendbar; eine strafbare Handlung liege somit nicht vor.

Zu diesem höchst anscheinbaren Bescheide bemerkt der „Vorw.“ in durchaus sachlicher und zureichender Weise: „Wenn die hannoversche Staatsanwaltschaft die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen wirklich richtig interpretiert hätte, wäre das Wahlrecht in der Tat völlig ohne Schutz. Die „Krit. Ztg.“ äußert indes Zweifel an der Richtigkeit der staatsanwaltschaftlichen Anlegung der beiden Paragraphen. Und das sehr mit Recht. Denn ohne Zweifel hat der Wahlvorsteher den Versuch gemacht, durch Gewalt die freiwillige Stimmabgabe zu verhindern. Oder sollte erst dann Anwendung von Gewalt vorliegen, wenn der Wahlvorsteher dem Wähler einen Revolver vorgehalten hätte? Daß das Vorgehen des Wahlvorstehers erfolglos blieb, ist ohne Belang, da nach § 107 schon der Versuch strafbar ist. Auch § 108 hätte zur Anwendung gelangen müssen. Denn nach einer Reichsgerichtsentcheidung ist „die vorfällige Herbeiführung eines unrichtigen Ergebnisses der Wahlhandlung“ bereits in dem Augenblick vollzogen, in welchem die die Gefährdung in sich fassende Handlung ausgeführt wurde, also hier in dem Augenblick, wo der Wahlvorsteher das Wahlscheibchen öffnete und den Stimmzettel herausnahm; der Feststellung des Ergebnisses durch den Wahlvorstand bedarf es keineswegs.“

Auch uns will scheinen, daß es unmöglich sein ablehnenden Bescheide der Staatsanwaltschaft sein Bewenden haben kann. Welche eine Handlungsweise wie die des Wahlvorstehers Stelle in Lünebach angeht, so wäre für abhängige Wähler das geheime Wahlrecht überhaupt illusorisch gemacht, und in manchem ostenfälligen Unwahlscheibchen würden sicherlich noch tollere Geschehnisse passieren, wie bisher schon des öfteren bekannt geworden sind.

Die neuen Handels-Verträge

Das die neuen Handels-Verträge unheilvolle Wirkungen auf unsere Industrie ausüben müssen, ist von sachverständiger Seite von Anfang an prophezeit und nachgewiesen worden. Drobem ist erst im nächsten Jahre in Kraft treten, werden sie jetzt schon ihre dunklen Schatten voraus. Einen unabweislichen Beweis hierfür liefern die Ergebnisse von Erhebungen, die der „Verband sächsischer Industrieller“ veranstaltet hat. Es zeigen, daß in den Kreisen der sächsischen Industrie allgemein die Ansicht herrscht,

daß die neuen Handels-Verträge der schwerste Schlag sind, der dem Erwerbseben des Landes jemals versetzt worden ist. Man rechnet damit, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Verträge umfangreiche Arbeiterentlassungen stattfinden müssen, große Kapitalien verloren gehen und die sächsischen Industrie eine Krise durchmachen wird, die auch das Handwerk in Mitleidenschaft zieht und in der viele Betriebe zugrunde gehen werden. Zahlreiche Äußerungen in jenen Erhebungen machen die Befürchtungen zur Gewißheit, daß eine ganze Reihe von Zweigen der sächsischen Industrie nach ihren bisherigen Absatzmärkten überhaupt nicht mehr wird liefern können; sie sind gezwungen, auszuwandern. In dieser Beziehung kommen besonders lebhaftige Klagen aus der in Sachsen vor allem hoch entwickelten Papierbranche. Es liegen zahlreiche Äußerungen von Fabrikanten vor, in denen der Gebanke erörtert wird, der in einigen Fällen sogar schon praktische Gestalt angenommen hat, ihre Betriebe teilweise nach Oesterreich, nach der Schweiz oder Frankreich zu verlegen. Auch dahin lauten einige Kundgebungen, daß Fabrikanten infolge der sie „schwer schädigenden Handels-Verträge“ von bereits geplanten resp. Erweiterungs-Bauten ihrer Fabriken Abstand nehmen. Es liegt auf der Hand, daß solche Bescheid-Erklärungen unserer Handels-Vertrags-Politik, die nach Inkrafttreten der Handels-Verträge in noch verschärfter Weise in die Erscheinungen treten werden, für unsere Industrie und unsere Arbeiterbevölkerung schwerwiegende Schädigungen im Gefolge haben müssen. Da auch aus anderen Gegenden und anderen Industriezweigen ähnliche Bedenken wie in den sächsischen Industriekreisen laut geworden sind, so ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die Auswanderung von Industriellen nicht nur auf Sachsen und die angeführten Industriezweige beschränkt wird. Die „Frank. Ztg.“ freizigt in Anknüpfung an diese Erscheinungen die Erinnerung daran auf, wie der Reichsfanzler bei dem letzten Festessen des Deutschen Landwirtschaftsrates unter dem heiteren Beifall der um ihn versammelten Agrarier mit froher Genugung beront habe, er hätte die Landwirtschaft aus dem Größten herausgehoben ohne unerträgliche Opfer für die Industrie. Dem Fürsten Bülow wird der Rat gegeben, nach Sachsen zu gehen, wo sein Optimismus zu Schanden werden würde.

Zur Kaiserzusammenkunft bei Kronstadt.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus haben am Sonntag und Montag bei Boerloo, gegenüber Kronstadt, eine kurze Zusammenkunft gehabt. Selbverständlich sind die beiden Herrscher nicht zu dem Zweck zusammengekommen, um zu dinieren und zu feilschen, das einzige fast, was der offiziöse Draht darüber verlauten läßt, vielmehr wohnt dieser Begegnung zu einer Zeit, wo Russland schwer nach außen und im Innern zu leiden hat, eine hohe politische Bedeutung bei. Russland sieht im Begriff, sich vor dem steinigen Japan durch einen Friedensschluß demütigen zu müssen, bei dem die Japaner die Bedingungen diktieren. Im Innern ist das Riesentier von der Revolution bedroht, die festesten Säulen der absoluten Regierung, Landheer und Marine, beginnen schon zu wanken. Es gehört nicht allzu viel Kombinationsgabe und Scharfsinn dazu, um zu erraten, was den Gegenstand der Unterhaltung der Herrscher gebildet haben wird. Der Zar, so viel sieht fest, hat die Begegnung mit Kaiser Wilhelm gesucht, und letzterer hat dem Wunsch des befreundeten Jaren um so eher stattgegeben, als er gerade auf der Sommerreise in der Dniepr kreuzte.

Seit Zar Nikolaus im November 1894 den Thron bestiegen, ist er mehrfach mit dem Deutschen Kaiser zusammengekommen, zum ersten Male in Breslau am 5. September 1896. Damals spielte in den gewechselten Trinksprächen die „traditionelle Freundschaft“ zwischen zwei gewaltigen Fürstenhäusern noch

eine Rolle, der Reichsfanzler Fürst Hohentlohe und ein Vertreter des russischen Ministers des Auswärtigen waren auch dabei. Am 11. September 1901 fand eine zweite Zusammenkunft statt zur See in der Nähe der Landzunge Gela, wieder nahmen der deutsche Reichsfanzler, damals noch Graf Bülow, und der russische Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff, daran Teil. Die Trinksprüche waren diesmal kurz und beschränkten sich auf die üblichen Höflichkeitserformeln. Bei der dritten Begegnung am 6. August 1902, die vor Neval stattfand, scheinen nicht einmal Toaste ausgebracht worden zu sein. Damals sah die Welt Russland noch im höchsten Glanz, der durch das Bündnis mit Frankreich noch einen helleren Schein erhielt. Die letzte Zusammenkunft der beiden Kaiser zu Wiesbaden im Herbst 1903 war politisch fast bedeutungslos, höchstens, daß die Staatsmänner Bülow und Lamsdorff, die die Entree von Neval nicht mitgemacht hatten, sich über das magdonische Reformprogramm verständigten.

Für die Zusammenkunft bei Boerloo ist gleich von vornherein alles gegeben, um die Begegnung vor der Welt nach außen hin unendlich jeden politischen Charakter zu entleeren, feiner der leitenden Minister war im Gefolge der Monarchen, dem Jaren war es nur darum zu tun, Kaiser Wilhelm's freundschaftlichen Rat einzubohlen in einem Augenblick, wo der Kaiser aller Reußen vor der folgenbüchernen Entscheidung seines Lebens, vor einem kritischen Wendepunkt steht, wie er in der gegenwärtigen Weltlage wohl noch nicht vorgekommen ist. Kaiser Wilhelm wird sicher nicht geögert haben, als Freund dem Freunde gegenüber das zu raten, was Russland am besten in dieser Zeit der Bedrängnis frommen kann. Wenn sich der Zar entschloß, baldigt einen ehrenvollen Frieden mit Japan zu schließen und durch Gewährung milder Reformen, wie sie die Besten seines Volkes für sich verlangen, zugleich Frieden mit seinem Volke zu machen, dann wäre dies der schönste Gewinn aus der Zusammenkunft, den beide Kaiser heimbrächten.

Die französische und englische Presse geht vielfach von der ganz unrichtigen Voraussetzung aus, daß Kaiser Wilhelm die Zusammenkunft veranstaltete habe. Dies ist grundfalsch; denn wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sind die Verhandlungen über die Begegnung des Jaren mit Kaiser Wilhelm schon seit Anfang Juni vom Jaren aus eingeleitet worden. Der Träger dieser Mission war der Großfürst Michael Alexanderowitsch, der den Feierlichkeiten in Berlin beiwohnte.

In den offiziellen Berichten über die Kaiserzusammenkunft sind mancherlei seltsame Irrungen vorgekommen, was sich wohl nur daraus erklären läßt, daß das Bestreben vorherrschte, die Welt möglichst in Unklarheit über den Termin und über die näheren Vorgänge bei der Entree zu halten. Aus den Meldungen des „Wolffschen Bureaus“ schien zunächst hervorzugehen, daß die Zusammenkunft erst am Montag stattgefunden habe. Am Montag wurde berichtet, daß „Wolffs Bureau“ darin, daß Kaiser Wilhelm und der Zar bereits am Sonntag eine Unterredung gehabt haben, und schließlich waren in den ersten Berichten sogar die äußerlichen Vorgänge unrichtig dargestellt. Nummer meldet „Wolffs Bureau“ in Berichtung seiner letzten Nachricht: Nachdem Sonntag abend der Kaiser von Russland mit den Herren der Umgebung zur Abendtafel auf der „Hohenzollern“ anwesend war, hat Montag früh Kaiser Wilhelm das erste Frühstück auf dem „Polarstern“ eingenommen und mit den Herren der Umgebung um 1 Uhr zur Mittagstafel zu dem Kaiser Nikolaus eingeladen.

Der russische Hofminister gibt in einem Telegramm aus Hjärtö vom Sonntag folgende Darstellung der Zusammenkunft: Heute abend um 10 Uhr warf die „Hohenzollern“ in der Nähe des „Polarstern“ Anker. Kaiser Wilhelm, mit dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein und Gefolge, begab sich im Boot nach dem „Polarstern“ und wurde an der Treppe vom Kaiser von Russland und dem Groß-

Politische Uebersicht.

fürten Michael Alexandrowitsch empfangen. Nach herzlicher Begrüßung schritten die Majestäten die Front der Ehrenwache und der Begleitung der Jacht ab und zogen sich, nachdem sie ihre Befehle gegenseitig vorgelesen hatten, in den Deklaren zurück. Um 11 Uhr begaben sich Kaiser Wilhelm und der Kaiser von Rußland mit ihren Gefolgen im Boot an Bord der „Hohenzollern“, von wo der Kaiser von Rußland um 1 1/2 Uhr morgens nach dem „Polaretern“ zurückkehrte.

Am Montag Abend ist der Kaiser von Rußland nach Peterhof zurückgekehrt, während die „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm an Bord westlichen Kurs nach Gotland hin nahm.

Die französische Presse zeigt sich nach wie vor recht beunruhigt über die Entree. Frankreich, so leht man da, sei isoliert, das franco-russische Bündnis sei erschüttert, Standinavien und Dänemark fänden vollständig auf Seiten Deutschlands, das sei das Fazit der Politik Delcassés. Um sich aus dieser Situation zu retten, siehe Frankreich vor der peinlichen Alternative: entweder Rußland auf seinem neuen Wege Gefolgschaft zu leisten oder tatsächlich der Sedat Englands auf dem Kontinent zu werden. Bauris erklärt in der Humanität, es sei ihm unerträglich, welches Interesse der Jar mit der Entree verfolge, welche in Frankreich Erbarmen, in England Mißtrauen hervorgerufen mußte. Wie dem auch sei, man könne sich nicht verhehlen, daß der Jar durch seinen Schritt, welcher England beunruhigen und verlegen müsse, in eine Art Bündnis mit Deutschland eintrete. Die französischen Diplomaten und Politiker wie Delcassé und Clemenceau, welche in ihren Kombinationen der Eventualität einer russisch-deutschen Entente nicht Rechnung trugen, hätten, wie sich nunmehr zeige, ins Blaue gebaut.

Die Engländer leisten natürlich das Menschermögliche an Verbedrängung: Nach der „Daily Mail“ soll der Kaiser-Entree ein Austausch von Briefen intimer Natur vorausgegangen sein, in welchen die Frage des Friedens und der allgemeinen Lage im fernem Osten im einzelnen besprochen wurde. Deutschland wolle in Anbetracht von Rußlands bedenklicher Stellung in Ostasien und der Unsicherheit seiner eigenen Besigungen in Kaukasus Rußland bei den Friedensverhandlungen unterstützen. Als Gegenleistung hierfür werde die Entree die Basis einer Verhändigung oder selbst eines Bündnisses zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich bilden, dessen Zweck eine gemeinschaftliche Aktion in der Frage des fernem Ostens sein werde. (1) — Die „Daily Graphic“ spricht die Befürchtung aus, daß die Entree eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts zu ungunsten Englands zur Folge haben werde.

Zur Lage in Rußland.

Der russische Finanzminister hat einen Entwurf ausgearbeitet, belaus Heranziehung des Privatkapitals zum Bau von Eisenbahnen in Rußland. Das Ministerkomitee und das Reichsbaudepartement für Staatsökonomie haben beschlossen, denjenigen Privatseifenbahnen, die eine ökonomische Bedeutung für das Land haben, eine Reihe von Privilegien zu gewähren. Der Entwurf des Finanzministers ist vom Kaiser genehmigt worden.

Von einem Bombenattentat in Tiflis meldet der Draht: Der Polizeimeister Kowalew wurde Dienstag früh in Tiflis auf der Straße durch eine gegen ihn gefeuerte Bombe schwer verletzt. Zwei an dem Ueberfall beteiligte Individuen wurden verhaftet.

Auch die Kosaken rühren sich. Aus Donoscherfakel wird dem „L.A.“ gemeldet: In sechs Donoschen Kosakenregimentern, deren Mobilisation soden beendet ist, herrscht großer Unruhe. Sie weigern sich, Polizeidienste im Innern des Reiches zu leisten, was sie als eine des Soldaten unwürdige Schmach hinstellen. Eines jener Regimentern, das in voller Kriegsausrüstung und in vollem Bestande zusammengetreten war, fandte dem Kosaken-Altman ein Telegramm, worin Offiziere wie Mannschaften den Dienst im Innern des Reiches ablehnten, dagegen sich bereit erklären, ihr Leben im Kriege im fernem Osten jederzeit in die Schanze zu schlagen. Das Telegramm wurde sofort dem Kriegsminister überfandt, der den Befehl erteilte, die Kute im Regiment unverzüglich wiederherzustellen.

Eine Bombenfabrik wurde in Lodz in einem Hause an der Kamiennastraße entdeckt. Außer rohem Material zur Herstellung der Bomben fand man vier Kisten mit Proklamationen an das Vozder Militär und eine Liste von einigen prächtig führenden der Vozder Sozialisten bzw. Anarchisten. Die Inhaber der Wohnung, sowie die auf der Liste verzeichneten Personen wurden verhaftet.

Attentate auf russische Beamte. Am Montag wurden gleichzeitig in Warschau ein Geheimagent, in Lodosz ein Schulmann, in Kalisch ein Polizist, in Sosnowice ein Detektiv ermordet.

England. Das Ministerium Balfour hat sich am Montag vom englischen Parlament bei seiner Regierungsfähigkeit bescheiden lassen. Die Ministerien waren auf einen dringlichen Aufruf hin in großen Massen erschienen. Nach einer nicht sehr ausgehenden Debatte nahm das Unterhaus einen Vorber von Balfour als Vertrauensvotum bezeichneten Antrag auf Vertagung an. Es wird also bis zum Herbst nach der feierlichen Schablone fortgewürfelt. Im Oberhaus gab Staatssekretär des Außern Marquis of Lansdowne eine Erklärung in demselben Sinne wie Premierminister Balfour im Unterhause ab. Die Liberalen und Nationalisten sind entschlossen, den Maßnahmen der Regierung einen äußerst hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen, und es ist möglich, daß die Session sich länger hinzieht.

Schweden. Das deutsche Teil-Geschwader ist am Montag von Göteborg abgefahren. Kurz vor der Abfahrt startete Admiral Duersten dem deutschen Geschwaderbesuch ab. Das schwedische Küstengeschwader eskortierte die deutschen Schiffe — Das schwedische Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Aus Stockholm wird noch geschrieben: Der Spezialauschuss des außerordentlichen Reichstags für die Unionsfrage hat am Dienstag einen auf einstimmigen Beschluß abgefaßten Bericht abgegeben. Der Bericht schlägt vor, der Reichstag solle erklären, daß der Regierungsentwurf nicht so, wie er dem Reichstag vorgelegt worden sei, angenommen werden könne. Ferner schlägt der Ausschuss vor, der Reichstag solle erklären, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, die Verhandlungen über die Auflösung der Union aufzunehmen, wenn ein neu gewähltes Storting den Antrag auf Aufhebung der Reichsakte und Auflösung der Union stelle, oder wenn ein solches Verlangen von Seiten Norwegens eingehe, nachdem sich das norwegische Volk durch Volksabstimmung für die Auflösung der Union ausgesprochen habe. Der Ausschuss schlägt folgende besonderen Forderungen bei einer etwaigen Auflösung der Union vor: 1. auf jeder Seite der Grenze zwischen den beiden Reichen wird ein Gebiet festgesetzt, innerhalb dessen die Besetzungen geschlichtet werden sollen und neue Besetzungen nicht errichtet werden dürfen; 2. die Weidgerechtigkeit für Rentiere der schwedischen Lappländer im nördlichen Norwegen wird festgelegt; 3. der Transithandel durch beide Länder wird gegen Behinderungen oder unbillige Erschwernisse gesichert; 4. die vertragsmäßige Rechtsstellung Schwedens gegenüber den fremden Mächten muß hergestellt werden, so daß namentlich die vollständige Freiheit Schwedens von einer Verantwortlichkeit für Norwegen gegenüber anderen Staaten unangefochten wird. Der Ausschuss hält ein Schiedsgerichtsabkommen mit Norwegen für wünschenswert, aber hinsichtlich der Frage der Auflösung der Union nicht für notwendig. Der Ausschuss schlägt vor, das Reichsschuldenkontor zu ermächtigen, durch Zinanspruchnahme eines Kredits oder Aufnahme eines Anleihes 100 Millionen Kronen aufzubringen, welche durch Reichstagsbeschlüsse für Veranaltungen verfügbar gemacht werden können, die durch die Verhältnisse etwa erforderlich werden und die Zusammenberufung des außerordentlichen Reichstags veranlassen. Der Ausschuss erklärt schließlich mit Bezug auf die etwaigen Verhandlungen mit Norwegen: Mit Kraft und Bestimmtheit muß hierbei alles, was die Rücksicht auf die Wohlfahrt und Würde Schwedens fordert, als Bedingung für die Aufhebung der Reichsakte durch Schweden und für die Anerkennung Norwegens gefordert und festgehalten werden.

Türkei. Telegramme aus Monastir berichten von neuen bulgarischen Greueln in dem Distrikt Perlepe. Eine Bulgarenbande, die sich in Trilo gebildet hatte, griff das griechische Dorf Perlepe-Gradesniga an, brannte 64 Häuser nieder, plünderte das Dorf und tötete den Priester nebst sieben angesehenen Griechen. Eine andere bulgarische Bande griff zu derselben Zeit ein kleines Dorf in demselben Distrikt, namens Pelatina, an, brannte einige Häuser nieder und tötete mehrere Griechen. Der Angriff auf Gradesniga hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. — Das Gerücht von der Verhaftung des Urheber des Attentats versuchs auf den Sultan vom vergangenen Freitag behauptet sich nach einer Konstantinopeler Meldung nicht.

Maroffo. In Maroffo mehrt sich die Unzufriedenheit unter den Eingeborenen gegenüber den Fremden, vor allem gegen die Franzosen. Eine hohe maurische Persönlichkeit sagte ganz neuerdings dem Berichterstatter der „Daily Mail“, die Küstenstädte seien über die Methoden der Franzosen, die internationalen Rechte mit unerlässlicher Rücksichtslosigkeit hintanzusetzen und eine unerschütterliche Herausforderung betätigen, höchst erbittert. Die eingeborne Reiterei

sammelte sich außerhalb des Hafens Mogador mit der ausgesprochenen Absicht, jeder weiteren Vertiefung des maurischen Gebietes den äußersten Widerstand entgegenzusetzen.

Ostasien. Aus Washington wird halb offiziell gemeldet, daß die ersten Friedens-Verhandlungen in Portsmouth dem Waffenstillstand gelten werden. Japan sei einem solchen nicht abgeneigt, falls seine Dauer kurz, etwa auf einen Monat, beschränkt würde. — Der japanische Unterhändler Baron Komura äußerte sich in St. Paul über den Krieg. Er schreibt die japanischen Erfolge drei Ursachen zu, der gerechten Sache, der Abwesenheit aller Korruption und der einfachen Lebensweise des Volkes. Er schließt, Japan verdanke seinem Lande so viel wie Amerika, dessen Interessen es darum auch nie entgegenzutreten werde. — Die Delegierten sind in Portsmouth Gäste des Staates New Hampshire. Die Union richtet auf Staatskosten die Konferenzräume ein.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist mit dem Begleitschiff gestern nachmittag in Wisby eingetroffen. Der deutsche Konsul begab sich an Bord. — Das deutsche Kronprinzeng-paar landete gestern mit der Jacht „Sonne“ vor Bödde auf der Insel Bornholm und wurde von den anwesenden Sommergästen lebhaft begrüßt.

— Dem Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin hat der Kaiser die Insignien des Johanniterordens für Souveräne verliehen. Durch diese Verleihung ist der Großherzog Ehrenmitglied des Ordens geworden.

— (Landwirtschaftsminister v. Bobbelski) hat den oberpreussischen Städten durch den Regierungspräsidenten mitteilen lassen, er habe von einer Veränderung des Einfuhrkontingents russischer Schweine vorläufig Abstand genommen, nachdem die Reichzentrale es übernommen habe, den Bedarf an Schweinen in Oberschlesien zu decken. Diese Entscheidung des Herrn v. Bobbelski steht, wie die „National-Zeitung“ hervorhebt, in Widerspruch mit den Anträgen seiner eigenen Kommissare und mit den Empfehlungen des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännlichen Vereins. Nichts ist kennzeichnender für den ultra-agrarischen Geist der preussischen Regierung als dieser Entschluß des Landwirtschaftsministers. Wir wollen aber einmal abwarten, ob nicht, nachdem das Unternehmen der Rüssischen Viehzucht täglich gedeihlicher ist, die Tarifsen des Herrn v. Bobbelski zum Nachgeben zwingen werden.

— (Das preussische Staatsministerium) hat am Dienstag eine Sitzung abgehalten.

— (Gegen den Schulantrag) hat sich erfreulicherweise nimmere auch die westfälische Lehrerschaft auf einer Tagung des Westfälischen Provinziallehrerverbands in Dortmund ausgesprochen. Es wurde an die schul- und bildungsfreundlichen Parteien die Forderung gerichtet, dafür einzutreten, daß die rechtliche Stellung der Simultanfakultäten im Staate zur vollen Anerkennung komme. In den mit großer Mehrheit zur Annahme gelangten Antrag heißt es u. a.: Die in dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses in Bezug auf die konsessionelle Verfassung der Volksschule verlangte Bestimmung, daß die Schüler einer Schule in der Regel derselben Konfession angehören und von Lehrern ihrer Konfession unterrichtet werden sollen, würde die Weiterentwicklung der Volksschule zu einer einheitlichen nationalen Bildungsanstalt unterbinden und in schuldenschnifischer Beziehung die Errichtung voll entwickelter Volksschulsysteme hindern, insbesondere die unterrichtliche Versorgung der Kinder der Minderheit erheblich schädigen.

— (Das amtliche Wahlergebnis) der am 21. Juli stattgehabten Reichstags-Ersta-Sitzwahl für den Wahlkreis 5 Oberarnim ist folgendes: Es wurden insgesamt 16330 gültige Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf Professor Pauli-Oberswalde (Deutsche Reichspartei) 8783, auf den Stadtverordneten Bernhard Bruns-Berlin (Sozialdemokrat) 7592 Stimmen.

— Weil für den sozialdemokratischen Kandidaten in Erlangen-Fürth bei der diesjährigen Wahl 14150 Stimmen gegenüber 12031 Stimmen bei der Stichwahl im Jahre 1903 abgegeben worden sind, fahelt der „Vorwärts“ davon, daß es eine erfreulichere Entwicklung eines Wahlfreises für die Sozialdemokratie nicht geben könne. Die Parteigenossen im dortigen Kreise hätten nicht den mindesten Anlaß, die Mühe ihrer Arbeit auch nur im entferntesten als vergeblich anzusehen. Der Stimmenerfolg sei weit vortrefflicher als der Mandatserfolg. Woher aber der Stimmengewinn für die Sozialdemokratie eigentlich gekommen ist, verschweigt der „Vorwärts“. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ hat nämlich das Zentrum fast durchweg für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt, nachdem die Parteileitung die



Feinste neue Vollheringe,
sowie marinierte Heringe
empfehlte
Karl Artus.

Diemen-Planen
10x10 = 100 q Meter
von 120 Mk. an.
**Saat- u. Vorlege-Planen,
Getreide-Säcke** billigst.
M. Wehr,
Halle a/S., Leipzigerstr. 81.
Fernruf 2647.

ff. neue saure Gurken,
neue Kartoffeln,
frische Zitronen, Eier,
feinsten Blütenhonig
empfehlte
Carl Rauch.

Shampoo, in Paket a 20 Pf.,
Arnika-Locken vein,
**Rossmarjann-
Haarfarbe**,
Kämme in grosser Auswahl
empfehlte die
Neumarkt-Drogerie.

Neuen Sauerkohl,
neue saure Gurken,
ff. Pflaumemus
a Fd. 24 Pf.
empfehlte
A. Brauer,
Sand 1.

Johannisbeer-Gelee
a Fd. 50 Pf.
Apfelma: melade
a Fd. 80 Pf.
empfehlte
Friedrich Lichtenfeld
(Zus. Gust. Venner).

Mietsverträge
mit Hausordnung, vom höchsten Grundbesitzer
verein angefertigt, hält vorräthig
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Holzgrube 6.

Ziehung 4. - 11. Septbr. c.
Tilsiter Ausstellungs-
Lotterie
Ministeriell. Königlich
Preussisch genehmigt.
21 000 Gewinne. Wert Mark
185 000
Hauptgewinn L. W. v.
30 000
20 000
10 000
Los a M. 1.- 11 Stück M. 10.-
Forsie-Listen 30 Pfg. empfehlte
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

Gemahl. Zucker
bei Entnahme von 10 Fd.
per Pfund 23 Pfg.,
bei Mehrentnahme billiger.
C. Teuber,
Reinmarkt 57.

Neue Vollheringe,
stehend seit 2 Jhd 15 Pf.
neue marinierte Heringe,
neue Rollmöpse
empfehlte
Max Faust, Burgstr. 14.

Im Hause Entenplan 2 ist ein
Laden mit Wohnung,
Lagerraum u. Pferdestall zusammen und auch getrennt
zum 1. Oktober zu vermieten. Gest. Anfragen erbittet
August Perl, Inh. Paul Ehlert.

Der Räumungs-Verkauf
in meiner Filiale
Dom Nr. 5
dauert nur noch bis Mitte August.
August Perl, Dom 5.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Rucksäcke
für Kinder von 65 Mk. an.
" Damen von 1,45 Mk. an.
" Herren von 2,25 Mk. an.
Nur brauchbare solide Qualitäten.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 30.
Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- und Spielwaren.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Central-Drogerie
Richard Kupper
Markt 10 Telefon 382
empfehlte
streichfertige Oelfarben, wetterfeste Spezialfarben
für landwirtschaftl. Maschinen usw.
Prima weissen Emaillelack
für Fenster und Türen, schnell und hart trocknend.
Besten doppeltgekochten Leinöl-Firniss.
Alle trockenen Farben, Leim, Lacke, Pinsel,
Bronzen, Schablonen,
Stahlspäne, Bohnerwachs, Stauböl.
Wein-Niederlage für den echten, vorzüglichen
Central-Fußbodenlack.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Absatzferkel
20-30 Stück, auch in kleinen Posten, lauff
H. Germer, Halle a/S., Zovier 38.
Kocher auf Vorrat!
Hochfeine Pflirsche,
" Algir-Drrauben,
" Aprikosen,
" Pfäunen,
" Birnen
empfehlte
Friedrich Lichtenfeld
(Zus. Gust. Venner).

Oelgrube 7
steht eine
Wäscherolle
zur gef. Benutzung. Anmeldungen
Oelgrube 5, 1 Tr.

**Berein der Gastwirte
von Merseburg u. Umgegend.**
Freitag den 28. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr,
Monatsversammlung
im "Zwoli".
Der Vorstand.

Styffhäuser.
Freitag
Schlachtfest.
Donnerstag abend **Bratwurst.**

Menzels Restaurant.
Fluss-Nal in Gelee, frisch eingekocht.

Sachse's Restaurant.
Heute abend **Salzknochen.**

Zivoli-Theater.
Donnerstag den 27. Juli 1905.
Benefiz
Franz Steffan.

Zum ersten Male:
**Wohltäter
der Menschheit.**
Theaterzettel befindet sich in der
gehrigen Nummer des Correspondent.

Reichskrone.
Freitag den 28. Juli cr.,
abends 8 1/4 Uhr,
6. Sommer-

Abonnements-Konzert
der hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Gutgewähltes Programm.
Billette im Vorverkauf a 30 Pf. bei
Herrn Brähler, kleine Ritterstraße, und Herrn
Diegel, Dom 1.
Abonnementbillette 6 Stück 1,50 Mk.
an der Abendkasse zu haben.

**Die privil. Bürger-
Scheiben-Schützengilde**
erlaubt sich die geehrten Bürger und Gesellschaften
zu dem diesjährigen, vom 30. Juli bis
6. August stattfindenden

**großen Mann-
und Preisschießen**
verbunden mit
**Einweihung des neuen
Pistolen-Schießstandes**
hierdurch nochmals ergeben einzuladen.
Sonnenabend den 29. Juli, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich
Antreten bei Kamerad Sachse.
Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr:
Versammlung der Schützengilde.
Besuchung bei Kamerad Wene. (Goldene
Angel). Von 4 Uhr **Konzert im Garten**
Montag den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Konzert im Garten.
Dienstag den 1. August, abends 8 Uhr:
**Konzert, italienische Nacht
und Brillantfeuerwerk.**
Donnerstag dnd 3. August, nachm. 5 Uhr:
Kollektivierung es Königs. Einmarsch.
Sonntag den 6. August, nachmittags 3 Uhr:
Vollbesetzungen im Garten.

Für alle diese Festlichkeiten ist bestens ge-
sorgt. Bitte zur Erhaltung und Erquickung sind
in großer Zahl auf den Festplätze aufgestellt.
Sollte einer unserer werthen Freunde und
Gesellschaftlichen mit der Einladung übergangen sein,
bitten wir, sich an den Tagen im Schießlokal
melden zu wollen. Das Direktorium.

Schlachtfest.
W. Alleritz, Amshäuser 6.
Möbelwagen,
der Ende September leer von Magdeburg nach
Merseburg fährt, wird gesucht. Off. u. S S
niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Gute Feldeerde
kann abgegeben werden
Neubau Raumburgerstrasse.
Gartenarbeiterin
findet wöchentlich einige Nachmittage ständige
Beschäftigung **Unteraltendurg 61.**

Dreher u. Schlosser
auf Eisen- u. Metallarmaturen f. dauernde
Beschäftigung sofort gesucht.
Armaturenfabrik A.-G. Bernburg.

Kleine goldene Brosche
Dienstag verloren. Gegen Belohnung abzu-
geben in der Exped. d. Bl.
Hierzu eine Beilage.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 174.

Donnerstag den 27. Juli.

1905.

Volkswirtschaftliches.

Der 27. Haus- und Grundbesitzer tag am Dienstag vormittag in Mücheln zusammengetreten. Der Vorsitzende Hartwig Dresden eröffnete die Beratung mit einer Begrüßungsansprache, in der er die Verhandlungen des Frankfurter Wohnungsfongresses kritisierte und sich ferner dagegen wandte, daß man von Staats- und Stadt wegen Wohnungen für kleine Leute baue. Infolge der dabei hervorgetretenen Regel- und Planlosigkeit sei in vielen Städten ein Ueberangebot von kleinen Wohnungen, z. B. ständen in Dresden 5000 Wohnungen leer. Der Staat solle einmal seine Fürsorge auch den Hausbesitzern zuwenden, die mit Abgaben überlastet seien; der Ruf der Hausbesitzer „Gleiches Recht für Alle“ sei durchaus berechtigt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 26. Juli. Der bei einer Schlägerei in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Halle-Giebichstein schwer verletzte Arbeiter Wilhelm Heine von hier ist in der Kgl. Klinik verstorben. Derselbe hatte von seinem Gegner, der ermittelt und verhaftet worden ist, einen Messerstich in den Rücken erhalten, der die Lunge traf. Die Folge davon war Lungenblutung, die zum Tode herbeiführte. Dem Täter wird der Prozeß wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange gemacht werden.

Halle, 26. Juli. Unter den hiesigen Kolonialwarenhändlern ist eine Arbeiter-Gesellschaft in Bildung begriffen zum Zwecke der zur Juangoversteigerung kommenden Zuckerfabrikation, welche die Kolonialwarenhändlervereine mit 1050000 Mk. bei 450000 Jänner Jahresproduktion als Genossenschaft m. b. H. gegründet hatten. — Gestern nachmittag gegen 5 Uhr erkrankte sich der Arbeiter Max Bandermann in seiner Wohnung Mühlberg Nr. 4. Durch vor einer neuromonastischen Gefängnisstrafe soll den Anlaß zu der Tat gegeben haben.

Raumburg, 25. Juli. In der Dittstraße wurde am Sonnabend durch einen mit Wassersteinen beladenen Wagen das etwa 4-jährige Kind des Kaufmanns Haupt, früher in Merseburg, Charlotte über Brust und Hals gefahren. Es fielen an den erlittenen Verletzungen. Der Fuhrmann soll ohne Schuld sein, da das Kind unmittelbar unterhalb gelaufen ist. — Gestern fand man auf dem Bahndamme bei der Hennenbrücke die Leiche eines fremden unbekanntes Mannes, dem von der Eisenbahn der Kopf abgefahren war. Legitimationspapiere wurden nicht gefunden.

Jena, 24. Juli. Auf dem hier abgehaltenen Abgeordnetentag des Verbandes deutscher Marine-Vereine wurde der von der Reichsregierung gestellte Antrag auf Erhöhung des Jahresbeitrages von 3,60 Mk. auf 9,60 Mk. nach langer Debatte auf den nächstjährigen Abgeordnetentag verschoben. Als Vertreter des Reichsversicherungsamtes war Regierungsrath Wolf-Beckmann anwesend. Der Antrag, von nun an auch Mitglieder aufzunehmen, die älter als 45 Jahre sind, wurde angenommen. Der Verband zählt über 14000 Mitglieder. Der Marine-Verein Merseburg wurde in den Verband aufgenommen.

Sangerhausen, 26. Juli. In den Kellerräumen der Schuhwarenfabrik von R. Baumann explodierte ein Faß Gummilösung, wodurch ein Arbeiter und ein fünfzehnjähriges Mädchen schwere Brandwunden erlitten. Durch die Explosion wurden viele Fensterheben des Gebäudes zertrümmert und die Mauern und Türen im Keller schwer beschädigt.

Helldrungen, 26. Juli. Die beiden seit Sonntag voriger Woche vermissten 15-jährigen Mädchen wurden in Büchel bei Verwandten vorgefunden.

Möckern, 26. Juli. Vor einem Hofe in der Kirchbergstraße in Möckern fand Sonntag abend eine Prügelei statt, bei der der daselbst wohnhafte 43 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Friedrich Karl Stiephan demaskiert gefesselt wurde, das er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Es gelang, die Namen von dreien der Mientäter festzustellen. Es sind dies der Dachdecker Max Lindau, ferner dessen noch unermittelte jüngerer Bruder Lindau sowie der Brunnenbauer Max Förster aus Möckern. Max Lindau und Förster sind bereits verhaftet.

Reichenbach i. V., 26. Juli. In einem hiesigen großen Fabrikgeschäft ist man einem bedeutenden Warenunternehmer auf die Spur gekommen, dessen sich eine seit 5 Jahren daselbst angestellte Frauensperson (Witwe) schuldig gemacht hat. Diese hat nach und nach Waren im Werte von 50—60,000 Mk. veruntreut. Als in ihrer Wohnung

Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, fand man dort noch Borräte vor im Werte von rund 3000 Mk. Die Borräte müßten mittels Möbelwagens fortgeschafft werden. Die Person wurde verhaftet.

Sonneberg, 26. Juli. Während eines über die hiesige Gegend ziehenden starken Gewitters schlug der Blitz in Säbnbach in das Anwesen des Gutsbesizers Knoch, wodurch das Wohnhaus, die Scheunen und die Stallungen vollständig eingeschert wurden.

Wolfsbüttel, 24. Juli. Der durch Messerstücke schwer verletzte Arbeiter Kaune wurde letzte Nacht in das Krankenhaus gebracht. K. beobachtete, wie ein Burche ein junges Mädchen verfolgte und mehrere Male ins Gesicht schlug. Als er den Burchen zur Rede stellte, zog dieser plötzlich ein Messer und stach auf Kaune ein, dabei wurden diesem u. a. die Pulsader und mehrere Sehnen des rechten Unterarmes durchgeschnitten. Der rohe Täter, der Kupferschmied Schirmer, ist verhaftet worden.

Zeuchern, 26. Juli. Am Sonntag brachte ein schweres Gewitter einen mit Schloten untermischten wolkenbruchartigen Regen. Der an dem Getreide verursachte Schaden ist hier nicht allzugroß. In der Fur Kröstin aber und noch mehr in Fur Krauschwitz ist er so erheblich, daß verschiedene Besitzer bei den Hagel-Versicherungs-Gesellschaften Anspruch auf Schadenergütung gestellt haben, wobei einzelne der Geschädigten bis 25 Proz. Entschädigung verlangen.

Hainichen, 25. Juli. Gestern nacht fand im Trodenraum der Firma Otto Pießig, in dem heute zum Trocknen aufgehängt waren, eine Explosion statt, durch welche die Halle in Brand gesetzt wurden. Der Arbeiter Friedrich Schreibergrube verbrannte. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Schwendau am Harz, 26. Juli. Der Senior der Geistlichkeit der Provinz Sachsen, ja vielleicht der ganzen Monarchie, Herr Pastor em. Gerdsdorf in Weinberge bei Liebenwerda, feiert heute seinen 100. Geburtstag. Am 26. Juli 1806 im Pfarrhause zu Ahlsdorf bei Schönevalde geboren, studierte er in Wittenberg und darauf in Halle und folgte im Jahre 1846 seinem Vater im Pfarramt zu Ahlsdorf, das er fast 48 Jahre lang treu verwaltet hat. Nach seiner 1893 erfolgten Pensionierung zog er zu seinen Kindern nach Weinberge. Am 2. Dezember 1899 feierte er, der erst im 43. Lebensjahre sich verheiratete, das goldene Ehejubiläum, und es ist noch in aller Gedächtnis, welche Auszeichnungen und Ehrungen dem Jubilär an diesem Tage zu teil wurden. Obwohl in den letzten Jahren das Auge getrübt und das Gehör geschwächt wurde, so steht dennoch zu hoffen, daß Herr Pastor Gerdsdorf, der sich überall der größten Verschämigung erfreut, sein hundertstes Lebensjahr überleben wird.

Ziesar, 25. Juli. Die Hampterlage scheint wieder recht groß zu werden. Ein hiesiger Einwohner grub beispielsweise an einem Tage auf dem Stadlader 11 Hamster aus. Die gefräßigen Nagetiere sind in den letzten Jahren für die Einwohner besonders eine große Plage geworden.

Wittenberg, 24. Juli. Die drei Gemeindefrauenvereine des Vaterländischen Frauenvereins sind, um ihre ziemlich ausgedehnte Praxis besser bewältigen zu können, mit Fahrrädern ausgerüstet worden und erhalten zurzeit Fahrradunterricht.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. Juli 1905.

„Bau einer Erinnerungskirche zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars. Am 27. Februar 1906 wird unser Kaiserpaar, wie wir hoffen, in erwünschtem Wohlsein den Tag der silbernen Hochzeit feiern. Überall ruft man sich bereits in Deutschland auf diesen festlichen Tag. Nachdem nun bekannt geworden ist, daß der Kaiser Gaben für sich und seine hohe Gemahlin dankend abgelehnt hat, so zeigt es sich bereits, daß der evangelisch-kirchliche Hilfsverein für die Provinz Sachsen gerade das Richtige getroffen hat mit dem beschlossenen Bau einer Erinnerungskirche, die in der Gemeinde Papitz-Medelwitz, Epchorie Schkeuditz, einfach, aber würdig aus besonderen Spenden aufgeführt werden soll. Wenn auch die Sammlungen für diesen anerkennenswerten Zweck einen öffentlichen Charakter nicht haben, so ist doch bereits so viel bekannt geworden, daß der Gedanke zündend gewirkt hat und viele, sogar unausgesprochen, recht ansehnliche Summen dem Herrn Landrat Grafen v. Haussonville in Merseburg, der sich zur Annahme von Beiträgen bereit erklärt, gewährt haben. Wenn die Zuwendungen so fortgehen, was in bestimmter Aussicht genommen werden darf, so ist das Unternehmen als gesichert anzusehen und die Grund-

steinlegung kann noch in diesem Herbst erfolgen. — Insofern verdient es anerkennend hervorzuheben zu werden, daß angesehene Bürger aus den Großstädten unserer Provinz, wie vielfach auch bei der Wohlthätigkeit unserer Notstände auf dieselben Persönlichkeiten gerechnet wird, sich haben bereithalten lassen, im Hinblick auf diesen besonderen Zweck erhebliche Beiträge zu spenden. Vertreter der Groß-Industrie und Kaufmannschaft, Beamte, Geistliche und Lehrer sind in erfreulichem Maße bereit gewesen, Beiträge zu liefern. Neben diesen finden wir die Namen bekannter Großgrundbesitzer und Pächter, selbst Landgemeinden haben unter sich eine kleine Sammlung veranstaltet, um nicht zurückbleiben, wenn es gilt, einem kirchlichen Notstande abzuhelfen und gleichzeitig im Gefühle der Dankbarkeit für die Segnungen Gottes, die uns durch das Kaiserpaar zuteil geworden sind, diesem eine Freude und Ehre zu bereiten. Auf den bisherigen günstigen Verlauf der Sammlung ist nicht ohne Einfluß gewesen, daß die höheren kirchlichen Behörden die Wahl gerade dieses Ortes, auch im Hinblick auf seine Bedürftigkeit gutgeheißen und die bezüglichen Vereins-Bestrebungen fräftig unterstützt haben. Dabei handelt es sich dort in Papitz um historischen Boden, auf dem einst Dorf die schließliche Landwehr zur Völkerschlacht von Leipzig führte — wo heute tapfer ein kleines Häuflein für die teueren, geistlichen und nationalen Güter kämpft. — Wir können unsere Anteilnahme nur mit dem Wunsch schließen, daß noch weiter viele opferwillige Geister sich finden mögen, die ohne zu zögern, nach Lage ihrer Verhältnisse, gern dazu beitragen, daß die Bausumme gedeckt wird.

„Ernte-Warnung! Die Zeit, in welcher die Nachschattungen der Reife beginnen, ist gekommen. Eltern, wie Personen denen die Geburt von Kindern anvertraut ist, seien daher bringen ermahnt, bei Spaziergängen und Ausflügen darauf zu achten, daß die Kinder nicht die gefährlichen Giftbeeren pflücken und essen. Der schwarze Nachtschatten findet sich ziemlich überall. In Gärten, an Bahnrändern, Wäldern, Wegen und Höfen, im fruchtbarsten etwas feuchten Lande, wie auf Schuttbänken gedeiht die an sich nicht unschöne Pflanze. Durch ihre den Heidebeeren ähnlichen blauschwarzen Beeren fallen sie den Kindern in die Augen und werden leicht für essbar gehalten. Schon der Genuß von 10 bis 15 Beeren kann den Tod herbeiführen. Man sollte daher den schwarzen Nachtschatten, wo er sich findet, durch Herausziehen vertilgen, vor allem aber die Kinder vor dem Genuße jener heimtückischen Beeren warnen und befehlen.

„Ivelli-Theater.“ Am Dienstag absolvierte Herr Gustav Kirchner bei gutem Besuch sein zweites Gastspiel an unserer Ivollbühne. Er hatte dafür Shakespeares prächtiges Meisterwerk „Der Kaufmann von Venedig“ gewählt. Die Vorstellung war zweifellos die bedeutendste, welche wir in der diesjährigen Saison bis jetzt gesehen haben. Das Tag nicht an dem Gaste allein, die Mitglieber des hiesigen Ensembles trugen ebenfalls dazu bei. Sie schienen sämtlich an dem Stoffe emporzunehmen, sogar die Inhaber der geringeren Rollen machten den günstigsten Eindruck. Den hervorragendsten Anteil an dem glänzenden Erfolge hatte freilich Herr Kirchner, der als Shylock die Zuschauer zu aufrichtiger Bewunderung hinführte. Was die Kunst zu leisten vermag, um die Natur aufs täuschendste nachzuahmen, das konnte man an ihm in seltener Weise beobachten. Schon durch sein bloßes Erscheinen auf der Bühne wußte er die Blide an sich zu fesseln, denn Mißge und Mienen spiel waren fast unvergleichlich zu nennen. Er stellte den Shylock nicht lediglich als Juden dar, sondern als leidenschaftlichen Menschen, der sich in seinen heiligsten Gefühlen beleidigt glaubt. Die Rede leitete alle seine Handlungen, seine Worte und Bewegungen, und zwar bis zu einer Stärke und Ausdrucksfähigkeit, daß man sich einer elementaren Gewalt gegenüber zu sehen meinte. Das Publikum brachte dem Gaste lebhaftest Ovationen dar, Dank aber verdiente auch Herr Direktor Rufaus, der uns diesen Kunstgenuss vermittelt. Und nochmalige Anerkennung sei zugleich den hiesigen Bühnemitgliedern ausgesprochen, welche ohne Ausnahme ihre Schultigkeit taten, ja mehr als das. Nur der Vollständigkeit halber wollen wir die Mehrzahl derselben hier nennen, die Herren Häußler (Doge), Richter (Marullo), Gebrüder (Antonio), Selle (Antonio), Steffan (Bassiano), Meyer (Graziano), Schmitz (Vorenzo), Stark (Gobbo) und die Damen Gehring (Anselot), Häußler (Portia), Fanny Rufaus (Marina).

„Theater.“ Auf die heute zum Benefiz für den ersten Spendenteller unserer Bühne Herrn Franz Steffan stattfindende Aufführung von Shakespeares neuestem Schauspiel „Wohltäter der Menschheit“ möchten wir ganz besonders hinweisen.

Öffentliche Schöffengerichts-Sitzung.

Merseburg, 24. Juli.
Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung:
1. Der Handelsmann K. von hier hatte bei der Generalauktion vor dem Thüringer Hofe bei Seidenau den Verkauf, ohne dazu die Erlaubnis zu haben und wurde deshalb zu 9 Wk. Gefängnis eventuell 3 Tagen Haft verurteilt.
2. Der Dienstherr M. aus Trebnitz wurde wegen einfacher Körperverletzung und solcher mittelst eines gefährlichen Werkzeugs, begangen an Schülfern dortselbst, zu 9 Wk. Gefängnis eventuell 3 Tagen Haft verurteilt.
3. Der Kaufmann K. und der Kaufmann Sch., beide von Delitzsch, waren angeklagt, vom 10. Mai ab im hiesigen Schützenhaus ein feuergefährliches Gewerbe, nämlich den Verkauf von Emmentauern betreiben zu haben, ohne hierzu berechtigt zu sein. Außerdem war K. nicht im Besitze eines Gewerbebescheinigung. Dem Antrage des Amtsamts entsprechend, wurde K. wegen Vergehens gegen das Wanderbetriebs- und Gewerbeverordnungs-Gesetz zu insgesamt 176 Wk. Gefängnis oder 22 Tagen Gefängnis, Sch. wegen Vergehens gegen das Wanderbetriebs- und Gewerbeverordnungs-Gesetz zu 80 Wk. Gefängnis oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.
4. Der Arbeiter R. hier wurde wegen ruhestörender Mährs, begangen am 4. Juli in der Kurzebrücke, zu 6 Wk. Gefängnis eventuell 2 Tagen Haft verurteilt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 25. Juli. Seit vergangener Sonntag ist hier ein junger Knecht verschwunden. In dem Gehöft seines Dienstherrn fand der Schäfer, als er am Spätnachmittag die Schafe heimbrachte, in einem alten im Garten stehenden Laßschlitten ein noch leibwimmendes 6 jähriges Töchterlein des Nachbarn, dem der Mund zugehopt und der Hals umschmirt war. Nachdem das Kind von seinen Banden befreit, kam es bald wieder zu sich und erzählte, daß es von dem verschundenen Knecht in den Stall gelockt und hier mit einer Schür bewirgt worden sei. Der Kleinen sind dann die Sinne vergangen und der junge Diebstahler hat wahrscheinlich in der Umarmung, daß er das Mädchen getötet, den Körper in dem Schlitten, von dem er wusste, daß er jetzt nicht weiter beachtet wird, verpackt und dann die Flucht ergriffen. Die sofort veranlaßte ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß dem Kinde kein weiterer Schaden zugefügt worden ist.

Klein-Corbetha, 25. Juli. Am letzten Sonntag gelang es endlich Herrn Jagdpächter Otto Wehnert hier, einen sehr schönen Rehbock im Gewicht von 53 Pfund und mit vorzüglicher langer Gehörbildung zu erlegen. Das Tier wußte sich bis jetzt dem Feuerrohr stets zu entziehen, bis es mit vieler Mühe doch endlich überlistet wurde. Wie es hier Elite ist, wurde der Reibbock von den hiesigen Jagdpächtern bei gemeinsamer Tafel verpeist.

Klein-Corbetha, 26. Juli. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß in diesem Jahre eine gute Hafens- und Hühnerjagd in Aussicht steht. Ist doch auch alle Vorkicht beim Kleie- und Grasmöhen den aufgefundenen Rebhühner Gelegen gegenüber vorhanden. Viele dieser Gelegen sind nach auch noch ausbrüht worden. Ein Fall erregt besonderes Interesse. Ein Gelege war beim Kleinamen verlohrt worden. Herr Jagdpächter Wehnert ließ eine Ege über das Nest legen und Kleie darauf und darüber decken. Nach 10 Tagen waren die Eier ausgebrüht. Bemerkenswert ist noch, daß sich das Nest direkt hinter dem Dorfe 3 in vom Wege entfernt befand und trotzdem von Hundern oder Tausenden nicht geföhrt worden ist. Die Henne ließ sich von den Menschen ruhig anfassen. Ein Jäger kann somit viel tun, um seine Jagde ergebnis zu erhalten bzw. nach besten Kräften zu heben.

W. Dürrenberg, 24. Juli. Ueberbrettli. Haben unsere Schauspieler am letzten Donnerstag mit der Benefizausführung den literarischen Spaten ziemlich tief unter die here jene Zeit abgelagerten Schichten geföhrt, so sind sie geföhrt mit der Ueberbrettliausführung im Kuriaal (hat des Theaters im Anstaltschen Saale) ziemlich dicht unter der Oberfläche gehalten. Wohin überschleibt uns bei dem Namen Ueberbrettli? Sie transit gloria mundi! Mit welcher süßen Hoffnungen trat es, ein ungezogenes, aber niedliches Kind, in die Welt ein, und wie schnell sind die Hoffnungen verblüht, wie bald ist das Kind zum lebensmüden Greife geworden, dessen Name kaum noch genannt wird, so bald nach seinem Tode. Und nun wird es sogar schon wieder ausgegraben. Ja, wenn es so schon wieder aufersteht, wie gestern, dann wüßte man wohl seinen Abschied beklagen. Denn vieles und schönes hat es den dankbaren Zuhörern gebracht. Die Zahl derselben war naturgemäß beschränkt. Erlich ist der Kuriaal nur klein, und dann hat das Ueberbrettli eigentlich nur in intimen Kreise seine Berechtigung. Aber es lag doch ein besonderer Reiz darin, unsere Gäste auch einmal ohne Kostüm und Schminke, mehr en famille, vor uns zu sehen. Wir wurden in der Erinnerung eines Extra-Benefiz nicht getäuscht. Herr Hyde gab mit virtuöser Kunst, die und bezaunert läßt, ihn so setzen zu hören, den Hochgebeten, einen Straußischen Walzer und ein Potpourri aus Lehngrün, Gustav Noth bewies sich durch den

Vortrag von Schönaich-Carolath's „Sulamith“ als tüchtigen Rezitator, dem besonders die zu Herzen gehenden Nuancen zu Gebote stehen, während Alice Nothde sich von einer ganz neuen Seite zeigte. Sie kann auch singen und zwar mit schöner Altstimme. Ihr verdankt mir das „Lied der Chanson“ von Mendelssohn. Die „Hafens“ und der „Lustige Gemann“ dürfen als „hässliche Ueberbrettliinstrumente“ natürlich nicht fehlen. Und wer wäre für sie geeigneter gewesen, als Eva Kinnemann und Hans Kugelberg? Letzterer sang noch zwei Stücke: „Soldatenlieb“ und „Die Wurst kommt“. Aus Reich der Schönen und auch des Schönen) führte uns Walter Brügmann mit Altkron's „Eisenbahnlyrik“. Der „Nabe“ von Edgar Allan Poe fand in Otto Dofer, dem „schwarzen Kollen“ besonders gut liegen, einen verständnis- und gefühlvollen Interpreten. Ernstes und heiteres in oberbairischer Mundart, dargeboten von Amalie Kramer, ließ uns vergessen, daß ihre Wege nicht an der Har oder am Jnr gestanden hat, und Agnes Wenzhaus mußte natürlich etwas Komisches vortragen, „Die Kalle vor der Hochzeit“. Der lebhaft, allen Darstellern spendende Beifall bewies, daß sie das richtige getroffen hatten, wenn sie zur Abwechslung ein Ueberbrettli, oder wie es offiziell hieß, eine „Musikatisch-Deklamatorische Soiree“ veranstalteten. Wir hoffen bald auf eine Wiederholung des gelungenen Versuches.

Kosbach de hat, 26. Juli. Anlässlich des Kaiserjubiläum 1907 und der 150. Jähr. Wiederkehr der Schlacht bei Kosbach, nahmen am 22. v. Herren des Generalstabes vom 3. Armee-Korps, von Naumburg kommend, auf den Schlachtfeldern um das Kosbacher Denkmahl militärische Besichtigungen vor, denen sich Besprechungen angeschlossen. Die günstige Witterung ließ die Umgebung in weitem Kreise, auch besonders den Petersberg, gut überblicken. Von hier begaben sich die Herren nach Merseburg.

Schleuditz, 26. Juli. Ein starkes Gewitter entlud sich am Sonntag über unserer Stadt. Vollenbruchartig strömte der Regen hernieder und der Blitz schlug mehrfach ein, einmal in ein an der Bahnhofsstraße gelegenes Feld, die dort aufgestellten Gärten in Brand legend.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Eine improvisierte Revolution kann man die vom 27. Juli 1830, also vor 75 Jahren nennen, wie sie nur in Frankreich, Paris nördlich ist; am Tage vorher dachte man noch nicht an Revolutionen und drei Tage vorher war der Kronprinz Karl X. des Bourbonnen, gekrönt und der König von Frankreich auf der Flucht. Schuld an der Revolution waren die drei Ordensmänner Karls X. gegen die Presse, gegen die neuangeordnete Kammer und das Wahlgesetz, die Gewalttätigkeiten in den letzten Tagen darstellten. Vor dem Volke des „Kampf“ nahm die Revolte, die sich sehr rasch zur Revolution entwickelte, ihren Anfang. Als die Polizei ihrem Verbot gemäß erschien, um dem Herausgeber des Journals die Presse zu versiegeln, erklärte der Herausgeber Baudin, daß dieses ein Diebstahl mit gewaltthätigem Einbruch sei. Sofort rotteten sich arbeitlos gewordene Männer zusammen, die Menge schnell wuchs und am Mittag als noch wenigen Stunden, war bereits eine große Menschenmenge am das Palais royal versammelt, die zu geföhrt den Gendarmen nicht mehr gelang. Als endlich, als die Polizei mit Wasserkanonen angegriffen worden, in die Menge geföhrt wurde, wobei es Tote und Verwundete gab, begann der Barrikadenbau und die Wüsterung der Barrikaden. Damit war die Revolution in vollem Gange.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 27. Juli: Zeitweise heiteres, vorherrschend wolfiges Wetter mit Regenschauern und wenig veränderter Temperatur. Stellenweise Gewitter. — 28. Juli: Wechselnd bewölkt mit Regenfällen und Gewittern, Temperatur-Änderung ohne Bedeutung.

Vermischtes.

* (Von der Straßenbahn totgefahren.) In Berlin verkehrte am Montag nachmittag der 61 Jahre alte Bahnmeister Otto Krause beim Befahren des Vorderpergons eines Straßenbahnwagens das Teufelst, fiel zu Boden und wurde von dem Wagengasten gegen das Vorderrad getrieben und getötet. Kranke fiach kurz darauf an inneren Verletzungen.

* (Wein-Glas-Bier-totgefahren.) In Kreuznach erlag ein Arbeiter einen anderen mit einem Bierglase, weil sich dieser gewogen hatte, für ihn ein Glas Bier zu besohlen. Der Täter wurde verbohrt und erhängte sich in seiner Zelle.

* (Wet weitere Opfer der Verurteilung von 20 Knappen-Berliner mit 4000 Mitglieder, sowie eines wiesenschlüpfigen Publikums Montag auf den Festhöfen in Lützendorf, Langendree, Delpl, Studum und Dödingshöfen bestrafte. Die Verurteilten konnten wegen der Schlagerverurteilung noch nicht wieder aufgenommen werden.
* (Ein neuer ständischer Schlichter zwischen Zigeunern und Gernamen) kam es in Nieder-Loebach bei Zweibrücken. Die Zigeunerbande war etwa 70 Kopf stark und befreite eine von den Gernamen verbohrt Zigeunerin. Erst nachdem die Gendarmen 10 Mann Verstärkung erhielt, konnte die Bande überwältigt und zum Teil verbohrt werden. * (Ein neues Verbrechen.) Beien Gungelshausen noch nicht aufgeklärt werden konnte, ist am Montag in Spandau verbohrt worden. Man fand dort in der Schützenstraße den 25-jährigen Zimmermann Adolph Debevoit an. Der Mann

hatte eine schwere Stirnwunde im Gesicht und fiach wenige Stunden später, ohne die Beunruhigung wieder erlangen zu haben. Was er konnte nur festgestellt werden, daß Külle sich am Sonntag abend in einem Zaushof der Renhard in Spandau aufgehalten hat. Streht soll er dort nicht gehabt haben.
* (Som Blig erschlagen) wurden in dem Dorfe Wartsdorf bei Fürstentum der Bamerngüßbeger Straße, sowie beim neuangeblühten Eohn. Ein anderer Eohn des O wurde durch den Bligstich so schwer verletzt, daß an seinen Auskommen gezweifelt wird. Die Frau des Ausbleifers ist merklich verletzt worden. Die aus vier Mitglieder bestehende Familie hatte während des Winters einen Augenblick vor der Hofstie gehalten, wo sie der Blig traf.
* (Schlechte Ernteausichten) werden aus allen Teilen der Harl gemeldet. Nur in vereinzelten Fällen konnte das Getreide während der warmen Tage unter Dach und Fach gebracht werden. Jumeist fehlt der Roggen in großen Gebunden auf dem Felde. Bei dem regnerischen und kalten Wetter ist ein Einbringen nicht möglich.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 26. Juli. Der Aufklärungsgewehr „Amazone“ mußte infolge Maschinenavarie die aktive Schlachtfeld verlassen und zur Reparatur ins Trockendock der Reichswerke gehen.

Steinwig, 26. Juli. Auf dem Hauptbahnhof trafen gestern 10 Mann von der Besatzung des „Königs Pommern“ in Begleitung eines Agenten ein, der als Rekrut Hamburg angab, wo die Matrosen für verschiedene Handelschiffe gebohrt sein wollen.

Schidegg, 26. Juli. Vorgehen wurde die neuerbaute Errete Eigerwand-Gömeier der Jungfraubahn in Betrieb genommen. Unter Beteiligung von Touristen aller Länder wurde der erste Zug nach der 3860 m hoch gelegenen Station Gömeier abgelassen. Alles verlief vorzüglich.

Budapest, 26. Juli. Der Minister des Innern Krißofsky hat den Beschluß des Pester Komitats, welches die Ablieferung freiwillig gezahlter Steuern und die Mitwirkung bei freiwilliger Stellung zum Militärdienst verboten hatte, umgekehrt. Die gleichen Beschlüsse der anderen Statkomitate werden, wie verlautet, gleichfalls für unzulässig erklärt werden.

Moskau, 26. Juli. In der geföhren Nacht entglückte bei der Station Waschki unweit Worchan ein nach dem fernem Osten gehender Militärzug. Viele Soldaten trugen mehr oder weniger gefährliche Verletzungen davon.

Konstantinopel, 26. Juli. Der von der türkischen Polizei verbohrt Nürnberg Lehrer Hans Zeller hatte den Verdacht darüber auf sich geföhrt, an dem Bombentatene beteiligt zu sein, daß er zwei Minuten nach dem Attentat ein Krouis am Totort zeichnete und eine photographische Aufnahme verfuhrte. Zeller wird voraussichtlich in Freiheit gesetzt. Der Apparat ist konfiskiert. — Die Verhaftungen und Geföhren beschloß, am nächsten Freitag in corpore dem Sultan ihre Glückwünsche darzubringen.

London, 26. Juli. In Beantwortung einer Anfrage betreffend den Verkauf der Wüsterungs-Kohlenfelder wiederholte der Minister des Innern Marquis of Kanderome im Oberhaus die bereits eingekommene Auskunft mit dem Hinzufügen, daß die Regierung in Erfahrung gebracht habe, daß die in Wüsterung geföhrtete Kohle nichtwiderrechtlich ist. Durch den Anlauf werde anscheinend die ausreichende Versorgung der britischen Marine mit wüsterungs-Kohle nicht bedroht.

London, 26. Juli. Aus New-York wird gemeldet, daß ein ungeheurer Brand in der Nähe der Stadt Augustin im Staate Texas wüet und zwar in dem Gebiet, wo sich die Petroleumquellen und die großen Petroleumreservoirs befinden. Die Quellen sowie die Reservoirs stehen in Flammen. Ein Flächenraum von über zwei Quadratkilometern bildet ein Flammenmeer. Der angerichtete Schaden ist noch nicht vollständig zu übersehen. Man weiß aber bereits, daß drei Millionen Kaiser Petroleum verbohrt sind. Zwanzig Personen sind in den Flammen umgekommen. Fünfzig Personen erlitten gefährliche Brandwunden.

Waren- und Produktensätze.

Wien, 25. Juli. Weizen 1000 kg Juli 175,00 Sept. 173,25 De. 175,75. Roggen 1000 kg Juli, — Sept. 147,25, De. 148,50. Hafer 1000 kg 140,00, Sept. 138,50, We. 141,50. Mais 1000 kg runder loto Juli 134,50, Sept. 125,50. We. 135,50. Mais 48,20, Br. 48,70. We. Spiritus 70er loco — We. —
* (Eingekommene Barometer-tabelle amerikanischer Wüsterungsstationen hier ebenfalls ermittelnd gemittelt. Dabei haben die Preise nur mäßig nach, da das Angebot sich zunächst auf für disponible Ware guter Begier vorzieht. We. auf Festungen fest. Rübel feier.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7¹/₂ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 174.

Donnerstag den 27. Juli.

1905.

Von einer effianten Verletzung des Wahlgeheimnisses und einem sonderbaren Bescheide der Staatsanwaltschaft

wissen sozialdemokratische Blätter zu berichten. Da der Fall von prinzipieller Bedeutung ist und nicht auch sozialdemokratischen Wählern gegenüber Recht bleiben muß, so sei nachfolgend der Sachverhalt mitgeteilt.

Bei der letzten Reichstagswahl im neunten Hannoverischen Wahlkreis (Hameln, Erbsahl) für den verstorbenen Abg. Walbrecht hatte der Wahlvorsteher Stille in Hannover ein ihm übergebenes Wahlcouvert geöffnet, den darin enthaltenen Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten herausgenommen und dem Wähler einen Stimmzettel für den Kandidaten des Bundes der Landwirte in die Hand gedrückt mit der energischen Aufforderung, diesen zu wählen. Der protestierende Wähler ging auf's neue in die Wahlzelle und steckte einen anderen sozialdemokratischen Stimmzettel in das Couvert, das der Wahlvorsteher dann in die Urne legte. Der betreffende Wähler stellte Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft in Hannover, die aber ein Einstreuen ablehnte. Der Wahlvorsteher habe weder durch Gewalt noch durch Bedrohung den Antragsteller an der Ausübung seiner Wahl verhindert. Auch liege keine vorläufige Herbeiführung eines unrichtigen Ergebnisses der Wahlhandlung und auch keine Fälschung vor, da der Wähler, trotz der Verführung des Vorhebers, ihm unzustimmen, doch seinen ursprünglichen Zettel abgegeben habe. § 107 und 108 des Strafgesetzbuchs seien nicht anwendbar; eine strafbare Handlung liege somit nicht vor.

Zu diesem höchst anfechtbaren Bescheide bemerkt der „Vorn.“ in burdaus sachlicher und zurechtender Weise: „Wenn die Hannoverische Staatsanwaltschaft die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen wirklich richtig interpretiert hätte, wäre das Walbrecht in der Tat völlig ohne Schuß. Die „Krit. Ztg.“ äußert indes Zweifel an der Richtigkeit der staatsanwaltschaftlichen Einlegung der beiden Paragraphen. Und das sehr mit Recht. Denn ohne Zweifel hat der Wahlvorsteher den Versuch gemacht, durch Gewalt die freiwillige Stimmabgabe zu verhindern. Der sollte erst dann Anwendung von Gewalt vorliegen, wenn der Wahlvorsteher dem Wähler einen Revolver vorgehalten hätte?! Das das Vorgehen des Wahlvorstehers erfolglos blieb, ist ohne Belang, da nach § 107 schon der Versuch strafbar ist. Auch § 108 hätte zur Anwendung gelangen müssen. Denn nach einer Reichsgerichtsentcheidung ist „die vorläufige Herbeiführung eines unrichtigen Ergebnisses der Wahlhandlung“ bereits in dem Augenblick vollzogen, in welchem die die Gesetzeswidrigkeit in sich fassende Handlung ausgeführt wurde, also hier in dem Augenblick, wo der Wahlvorsteher das Wahlcouvert öffnete und den Stimmzettel herausnahm; der Feststellung des Ergebnisses durch den Wahlvorstand bedarf es keineswegs.“

Auch uns will scheinen, daß es unmöglich beim ablehnenden Bescheide der Staatsanwaltschaft sein Bedenken haben kann. Welche eine Handlungsweise wie die des Wahlvorstehers Stille in Hannover unangeht, so wäre für abgängige Wähler das geheime Wahlrecht überhaupt illusorisch gemacht, und in manchem ostpreussischen Genußwahlbezirk würden sicherlich noch tollere Befehle passieren, wie bisher schon des öfteren bekannt geworden sind.

Die neuen Handels-Verträge

Das die neuen Handels-Verträge unheilvolle Wirkungen auf unsere Industrie ausüben müssen, ist von sachverständiger Seite von Anfang an prophezeit und nachgewiesen worden. Trotzdem ist erst im nächsten Jahre in Kraft treten, werden sie jetzt schon ihre dunklen Schatten voraus. Einen unabweislichen Beweis hierfür liefern die Ergebnisse von Erhebungen, die der Verband sächsischer Industrieller veranstaltet hat. Sie zeigen, daß in den Kreisen der sächsischen Industrie allgemein die Ansicht herrscht,

daß die neuen Handels-Verträge der schwerste Schlag sind, der dem Gewerbetreibenden des Landes jemals verlegt worden ist. Man rechnet damit, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Verträge umfangreiche Arbeiterentlassungen stattfinden müssen, große Kapitalien verloren gehen und die sächsische Industrie eine Krisis durchmachen wird, die auch das Handwerk in Mitleidenschaft zieht und in der viele Betriebe zugrunde gehen werden. Zahlreiche Neuerungen in jenen Erhebungen machen die Befürchtungen zur Gewißheit, daß eine ganze Reihe von Zweigen der sächsischen Industrie nach ihren bisherigen Absatzmärkten überhaupt nicht mehr wird liefern können; sie sind gezwungen, auszuwandern. In dieser Beziehung kommen besonders lebhaft Klagen aus der in Sachsen vor allem hoch entwickelten Papierbranche. Es liegen zahlreiche Meinungen von Fabrikanten vor, in denen der Gedanke erörtert wird, der in einigen Fällen sogar schon praktische Gestalt angenommen hat, ihre Betriebe teilweise nach Oesterreich, nach der Schweiz oder Frankreich zu verlegen. Auch dahin lauten einige Kundgebungen, daß Fabrikanten infolge der sie „schwer schädigenden Handels-Verträge“ von bereits geplanten resp. Erweiterungs-Bauten ihrer Fabriken Abstand nehmen. Es liegt auf der Hand, daß solche Begleit-Erscheinungen unserer Handels-Vertrags-Politik, die nach Inkrafttreten der Handels-Verträge in noch verstärkter Weise in die Erscheinungen treten werden, für unsere Industrie und unsere Arbeiterbevölkerung schwerwiegende Schädigungen im Gefolge haben müssen. Da auch aus anderen Gegenden und anderen Industriezweigen ähnliche Bedenken wie in den sächsischen Industriekreisen laut geworden sind, so ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die Auswanderung von Industrien sich nicht nur auf Sachsen und die angeführten Industriezweige beschränken wird. Die „Frank. Ztg.“ reißt in Anknüpfung an diese Erscheinungen die Erinnerung daran auf, wie der Reichsfiskus bei dem letzten Festsitzen des Deutschen Landwirtschaftsrats unter dem heiteren Beifall der um ihn versammelten Agrarier mit froher Genugung betont habe, er hätte die Landwirtschaft aus dem Größten herausgehoben ohne unerträgliche Opfer für die Industrie. Dem Fürsten Bülow wird der Rat gegeben, nach Sachsen zu gehen, wo sein Optimismus zu Schanden werden würde.

Zur Kaiserzusammenkunft bei Kronstadt.

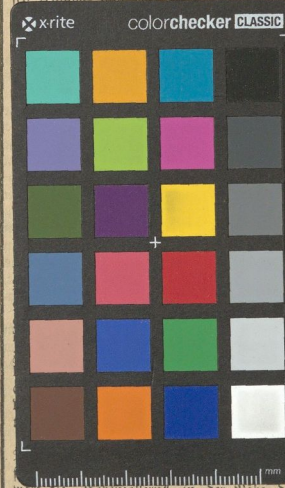
Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus haben am Sonntag und Montag bei Bjorloke, gegenüber Kronstadt, eine kurze Zusammenkunft gehabt. Selbstverständlich sind die beiden Herrscher nicht zu dem Zweck zusammengekommen, um zu dinnieren und zu frühstücken, das einzige fast, was der offiziöse Draht darüber verlauten läßt, vielmehr wohnt dieser Begegnung zu einer Zeit, wo Rußland schwer nach außen und im Innern zu leiden hat, eine hohe politische Bedeutung bei. Rußland sieht im Begriff, sich vor dem kleinen Japan durch einen Friedensschluß demütigen zu müssen, bei dem die Japaner die Bedingungen diktieren. Im Innern ist das Riesentier von der Revolution bedroht, die festesten Säulen der absoluten Regierung, Landwehr und Marine, beginnen schon zu wanken. Es gehört nicht allzu viel Kombinationsgabe und Scharfsinn dazu, um zu erraten, was den Gegenstand der Unterhaltung der Herrscher gebildet haben wird. Der Zar, so viel steht fest, hat die Begegnung mit Kaiser Wilhelm gesucht, und letzterer hat dem Wunsch des befreundeten Jaren um so eher stattgegeben, als er gerade auf der Sommerreise in der Dniez kreuzte.

Der Zar Nikolaus im November 1894 den Thron bestiegen, ist er mehrfach mit dem Deutschen Kaiser zusammengekommen, zum ersten Male in Breslau am 5. September 1896. Damals spielte in den gezeichneten Trinksprüchen die „traditionelle Freundschaft“ zwischen zwei gewaltigen Fürstentümern noch

eine Rolle, der Reichsfiskus Fürst Hohenlohe und ein Vertreter des russischen Ministers des Auswärtigen waren auch dabei. Am 11. September 1901 fand eine zweite Zusammenkunft statt zur See in der Nähe der Landzunge Gela, wieder nahmen der deutsche Reichsfiskus, damals noch Graf Bülow, und der russische Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff, daran Teil. Die Trinksprüche waren diesmal kurz und beschränkten sich auf die üblichen Höflichkeitselemente. Bei der dritten Begegnung am 6. August 1902, die vor Neval stattfand, scheinen nicht einmal Toaste ausgebracht worden zu sein. Damals lag die Welt Rußland noch im höchsten Glanz, der durch das Ausbilden mit Frankreich noch einen helleren Schein erhielt. Die letzte Zusammenkunft der beiden Kaiser zu Wiesbaden im Herbst 1903 war politisch fast bedeutungslos, höchstens, daß die Staatsmänner Bülow und Lamsdorff, die die Entree von Neval nicht mitgemacht hatten, sich über das magdonische Reformprogramm verständigten.

Für die Zusammenkunft bei Bjorloke ist gleich von vornherein alles gegeben, um die Begegnung vor der Welt nach außen hin unmisslich jeden politischen Charakters zu entleeren, feiner der leitenden Minister war im Gefolge der Monarchen, dem Jaren war es nur darum zu tun, Kaiser Wilhelm freundschaftlichen Rat einzuholen in einem Augenblick, wo der Kaiser aller Reußen vor der folgenreichen Entscheidung seines Lebens, vor einem kritischen Wendepunkt steht, wie er in der gegenwärtigen Geschichte Rußlands wohl noch nicht vorgekommen ist. Kaiser Wilhelm wird sicher nicht gegogert haben, als Freund dem Freunde gegenüber das zu raten, was Rußland am besten in dieser Zeit der Bedrängnis kommen kann. Wenn sich der Zar entschloß, baldigst einen ehrenvollen Frieden mit Japan zu schließen und durch Gewährung russischer Reformen, wie sie die Besten seines Volkes förmlich verlangen, zugleich Frieden mit seinem Volke zu machen, dann wäre dies der schönste Gewinn aus der Zusammenkunft, den beide Kaiser heimbrächten.

Die französischen und englische Presse geht vielfach von der ganz unrichtigen Voraussetzung aus, daß Kaiser Wilhelm die Zusammenkunft veranlaßt habe. Dies ist grundfalsch; denn wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sind die Verhandlungen über die Begegnung des Jaren mit Kaiser Wilhelm schon seit Anfang Juni vom Jaren aus abgemacht worden.



Großfürst
Helden in
ber die
seltene
darüber
die Welt
und über
halten.
schen
kunft erst
abgand
h Kaiser
ne Unter-
erken
ichtig dar-
Bericht
tag abend
gebung
fend war,
Frühling
war mit
Mittags
in einem
die Dae-
10 Uhr
war die „Hohenloher“ in der Nähe des „Polare-
stern“ Anker. Kaiser Wilhelm, mit dem Prinzen
Albert von Schleswig-Holstein und Gefolge, begab
sich im Boot nach dem „Polarstern“ und wurde an
der Treppe vom Kaiser von Rußland und dem Groß-

